



Kick-off «Schwerpunkteplan Integration 2018-2021» vom Montag, 29. Januar 2018

REFERAT VON FRANZISKA TEUSCHER, DIREKTORIN FÜR BILDUNG,
SOZIALES UND SPORT

Es gilt das gesprochene Wort

Sehr geehrte Partnerinnen und Partner aus der Stadtverwaltung

Sehr geehrte Mitglieder der Fachkommission für Integration

Sehr geehrte Medienschaffende

Eine «Stadt für alle» – nicht mehr und nicht weniger haben wir uns zum Ziel gesetzt. Ein grosses und sehr ehrgeiziges Vorhaben. Beim Schwerpunkteplan, den wir heute lancieren, liegt der Fokus dieser «Stadt für alle» auf der Migration. Ich freue mich ausserordentlich, mit Ihnen in dieses gemeinsame Projekt zu starten und die Umsetzung des «Schwerpunkteplans Integration 2018-2021» anzupacken.

Im Schwerpunkteplan sprechen wir von einer «Stadt für alle» mit dem Fokus Migration. Was heisst das konkret? Wir meinen damit, dass es allen Menschen, die in Bern leben, möglich sein soll, sich zugehörig zu fühlen. Ungeachtet dessen, wo sie selbst oder ihre Eltern geboren sind. Sie sollen von sich sagen können: Ich fühle mich hier daheim; ich fühle mich hier sicher; ich könnte bei der Stadt arbeiten; ich kann die Angebote der Stadt nutzen; ich fühle mich wohl im Kontakt mit den städtischen Behörden.

Verehrte Anwesende, welche Bilder tauchen vor Ihrem inneren Auge auf beim Gedanken an Migration? Beim Gedanken an eine kulturell vielfältige Kundschaft? Lassen Sie mich hier einige Fakten nennen, um die Bedeutung von Migration für unsere Stadt deutlich zu machen:

- Jede vierte Person hat einen ausländischen Pass (in der Stadt Bern leben Menschen aus 164 verschiedenen Nationen).
- Mehr als jede dritte Person hat ihre Wurzeln im Ausland.

- Jedes zweite Kind wächst in einer Familie mit Migrationshintergrund¹ auf.
- Fast die Hälfte aller Heiraten ist binational.

Meine Damen und Herren, Sie sehen, Migration ist nicht der Ausnahmefall in Bern – Migration ist die Normalität. Sie prägt den Lebensalltag der Bernerinnen und Berner. Die Stadtverwaltung bewegt sich mit ihren Angeboten in diesem vielfältigen Umfeld. Wir haben die Aufgabe, zur Lebensqualität der Menschen in Bern beizutragen, indem wir für sie – für sie alle – Dienstleistungen erbringen und diese zugänglich machen.

Bei der Erarbeitung des vorliegenden Schwerpunkteplans haben wir uns eingehend und zusammen mit vielen verschiedenen Akteurinnen und Akteuren mit der Frage auseinandergesetzt, wie wir denn zu einer «Stadt für alle» mit dem Fokus Migration kommen. Drei Dimensionen erachten wir dabei als zentral:

- Teilhabe ermöglichen
- Sichtbarkeit herstellen
- Zugänglichkeit schaffen

¹ Die Bevölkerung mit Migrationshintergrund in der Schweiz umfasst alle Personen – unabhängig von ihrer Staatsangehörigkeit –, deren Eltern im Ausland geboren sind. Dazu gehören einerseits Personen, die in die Schweiz eingewandert sind (Migrantinnen und Migranten) als auch deren in der Schweiz geborenen direkten Nachkommen. Dies entspricht der Definition gemäss Bundesamt für Statistik

Wir haben sie in diesem Modell zusammengefasst.



Der Gemeinderat hat seine Legislaturrichtlinien unter das Motto «Stadt der Beteiligung» gestellt. Mit dem Fokus Migration bedeutet Beteiligung beziehungsweise Teilhabe, dass auch Bernerinnen und Berner mit einer Migrationsgeschichte mitreden und mitgestalten können. Und zwar bei allen Themen, die für sie als Bewohnerinnen und Bewohner dieser Stadt relevant sind. Daher widmet sich ein Schwerpunkt der Frage der aktiven Beteiligung von Bernerinnen und Bernern mit und ohne Schweizer Pass. Wir setzen uns eine angemessene, sprich verbesserte Mitwirkung der Migrationsbevölkerung in den städtischen Kommissionen zum Ziel. Und wir wollen das Einbürgerungsverfahren möglichst einfach, verständlich, schnell und würdig gestalten.

Sichtbarkeit bedeutet für uns, dass Bernerinnen und Berner mit Migrationshintergrund ein sichtbarer Teil der Stadt und der Stadtverwaltung sind. Sie werden in unseren Angeboten und unserer Kommunikation angesprochen und abgebildet. Wenn wir von einer typischen Kundin oder einem Mitarbeiter sprechen, kann dies genauso gut Frau Krasniqi wie Frau Müller beziehungsweise Herr Pérez wie Herr Hasler sein. Die Stadt Bern ist auf diese Vielfalt der Bevölkerung stolz und lässt sich auch durch unterschied-

lichste Menschen repräsentieren. Um die Sichtbarkeit, aber auch die Teilhabe zu erhöhen, sind wir zusammen mit der Beratungsstelle für Sans-Papiers daran, die Einführung einer «City Card» zu prüfen. Das ist ein Ausweis für alle Bernerinnen und Berner, unabhängig von ihrem Aufenthaltsstatus. Mit dem Kartenbesitz sollen sich alle als stolze Bernerinnen und Berner in einer «migrant-friendly-city» fühlen dürfen.

Die dritte Dimension in unserem Modell, die Zugänglichkeit, bedeutet weit mehr als offene Türen. Zugänglichkeit heisst, dass alle Menschen in Bern unsere Angebote und Dienstleistungen nutzen können. Als Stadt setzen wir uns mit der Vielfalt unserer Kundschaft auseinander, indem wir uns im Bereich transkulturelle Kompetenz und Diskriminierungsschutz weiterbilden. Und fremdsprachige Neubernerinnen und -berner wollen wir im Sinne der Willkommenskultur beim Erwerb von Deutschkenntnissen finanziell unterstützen. Dazu wird im nächsten Jahr ein Konzept erarbeitet. Denn Deutsch zu lernen bedeutet, sich selbst bessere Zugänge zu verschaffen und sprachliche Hürden abzubauen. Ebenso geben wir Kindern, für die Deutsch nicht die erste Sprache ist, vor dem Schuleintritt Möglichkeiten, ihre Deutschkenntnisse zu verbessern. Auch dies ist ein Legislaturziel des Gemeinderats.

Die Umsetzung des Schwerpunkteplans soll für die Menschen in Bern eine spürbare Wirkung entfalten. Wir haben uns deshalb für den Plan auf Themen mit besonderer Relevanz konzentriert, zu denen die Stadtverwaltung bis 2021 eine Veränderung anstossen kann. Wir fokussieren auf neue Tätigkeitsfelder. Darum haben wir laufende Tätigkeiten wie Projekte zur beruflichen Integration von Migrantinnen und Migranten, die Bestattungsmöglichkeiten für Angehörige aller Weltreligionen oder Tätigkeiten im Rahmen der Altersstrategie trotz ihrer grossen Bedeutung – nicht in den Schwerpunkteplan aufgenommen.

Der Plan setzt Schwerpunkte auf einem Weg, den wir schon seit Jahren gemeinsam gehen: die Verankerung der Diversity- und Antidiskriminierungs-Perspektive in unserer Verwaltung. Das bedeutet, die Verantwortung für eine «Stadt für alle» wird von allen gemeinsam getragen. Von uns hier Anwesenden, die an der Umsetzung des Schwerpunkteplans beteiligt sind und von allen anderen Stellen, die sich bereits seit langer Zeit engagieren und deren Tätigkeiten im aktuellen Schwerpunkteplan nicht aufgeführt sind. Denn Integration geschieht in erster Linie in den Regelstrukturen: In der Kita, am Arbeitsplatz, im Familiengarten oder beim Theaterbesuch. Integration kann deshalb auch nicht an eine Fachstelle delegiert werden, sondern muss von allen Abteilungen

der Stadtverwaltung wahrgenommen werden. Der Schwerpunkteplan begleitet und unterstützt Sie alle auf diesem Weg der gemeinsamen Verantwortung.

In den nächsten Monaten werden Sie, liebe Anwesende aus der Stadtverwaltung und Mitglieder der Fachkommission für Integration, zu den einzelnen Zielen konkrete Massnahmen erarbeiten. Sie werden die Umsetzung und Evaluation für die nächsten vier Jahre planen. Das Kompetenzzentrum Integration begleitet und berät Sie dabei. Als beteiligte Stellen werden Sie dem Kompetenzzentrum Integration über Ihre Arbeiten und Tätigkeiten Bericht erstatten. Begleitend dazu führen die Geschäftsleitungen der Direktionen jährlich ein Standortbestimmungsgespräch mit dem Kompetenzzentrum Integration durch, um sicherzustellen, dass wir uns in der gesamten Stadt auf demselben Weg befinden.

Ich danke Ihnen allen schon jetzt herzlich für Ihre Bereitschaft, diese grosse Aufgabe gemeinsam zu starten.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.